

GRÜNER TÜRKE



DIE KRIMINALISTISCHEN
FÄLLE DER LISA SCHNEIDER

INGRID
REIDEL

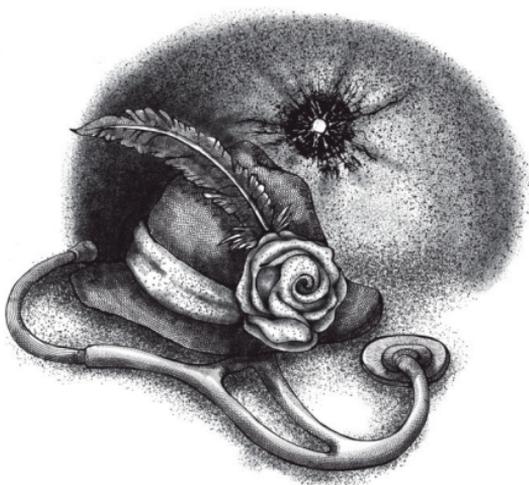


PM

LAKEMAN
VERLAG

INGRID REIDEL
GRÜNER TÜRKE





WEITERE TITEL DER LISA-SCHNEIDER-REIHE

BAND 2: DIE SCHÖNE KLEOPATRA - ISBN 978-3-9823727-3-0

BAND 3: DER DICKE HERMANN - ISBN 978-3-9823727-4-7

DIE REIHE WIRD FORTGESETZT.

**INGRID
REIDEL**

**GRÜNER
TÜRKE**

**DIE KRIMINALISTISCHEN
FÄLLE DER LISA SCHNEIDER**

- BAND 1 -

FÜR SOPHIA

IMPRESSUM

1. Auflage 05/2023

© 2023 PMLakeman-Verlag, Römerberg, alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: PMLakeman-Verlag, Peter Hildebrandt

Martin-Greif-Str. 42, 67354 Römerberg

E-Mail: info@pmlakeman-verlag.de

Website: pmlakeman-verlag.de

Titelbild und Zeichnungen: Martina Ohler

Buchsatz, Lektorat und Korrektorat: Peter Hildebrandt

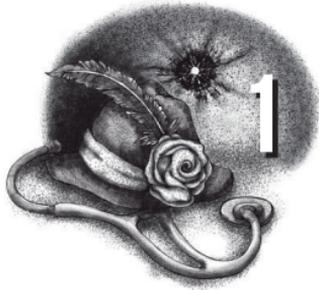
Druck und Bindung: bookpress.eu

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt
insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-9823727-2-3



Als Lisa an diesem Abend in ihre Lieblingspizzeria eintrat, wurde sie von hinten an ihrem nostalgischen Spitzenkragen geschnappt und durch die große Schwingtür in die Küche gezogen. Als sie sich umdrehte, schaute sie in die aufgeregt funkeln- den Augen Lorenzos, des Wirtes. Im Hintergrund bemerkte sie Uio, den Küchenhelfer, einen jungen Mann, dessen Nationalität Lisa im asiatischen Raum ansiedelte. Er war eifrig damit beschäftigt, an dem großen Edelstahlherd an der Wand herumzu- hantieren.

»Was ist denn hier los?«, rief Lisa erstaunt.
»Und warum ziehen Sie mich in Ihre Küche, Herr Lorenzo? Ich dachte, hier dürften nur ...«

»Pst, Signora Lisa, nichte so laute«, beschwich-

tigte Lorenzo sie. »Hach, ich bin totale aus de Häusche ...«

Lisa bemerkte, wie Lorenzo mit starkem Akzent sprach, wie immer, wenn er aufgeregt war.

Trotz seiner Aufgeregtheit senkte er noch weiter die Stimme:

»Ich habe Pizza kreierte mit Blutwurst und Leberwurst. Ist perfekte. Oh, Mamma Mia, die Leute werden kommen und sagen, dass Pizza nirgendwo besser ist als hier bei Lorenzo. Und ich werde in die Zeitung kommen und vielleicht ins Fernsehen, Signora Lisa. Ich werde großer Stare, Signora Lisa. Denn ich musse öre, was Leute sagen ...«

»Ja, und dazu hat er die Mikrofone versteckt.«

Erst jetzt bemerkte Lisa Otto, Lorenzos Stammgast, der hinten im Eck versuchte, seine ausladende Figur auf einem wackeligen Stühlchen zu balancieren, während er vor sich mit einem Gerät beschäftigt war, das sie schon einmal bei dem Nachbarsjungen gesehen hatte.

»Mikrofone?«, wiederholte Lisa ungläubig.

»Ja«, erwiderte Otto. »In den Seidenblumen an den Tischen ...«

»Geniale nichte? Winzige Dinger. Damit kann ich öre, was Gäste sage.« Lorenzo lächelte übermütig.

»Und der Ton wird per Funk auf die Boxen übertragen.« Otto deutete auf die kleinen Lautsprecher neben seinem Gerät.

»Aber das ist ja ...«

»... sehr gut fürs Geschäfte«, fiel ihr Lorenzo ins Wort.

Lisa schüttelte den Kopf.

»Aber da werden ja unschuldige Leute abgehört ... Oh nein, da mache ich nicht mit.«

Sie wollte schon gehen, als Otto zischte: »Pst, sie sagen etwas.«

Im selben Moment waren zwei männliche Stimmen aus den Lautsprechern zu hören: »Also, diese Pizza ist hervorragend ... «

Lorenzos Miene verzog sich zu einem breiten Lächeln. »Das ist ja ...«

»Still«, mahnte Otto. »Sie sagen noch was.«

»... für den Misthaufen zu gebrauchen. Also, der Wirt gehört erschossen, das sage ich dir ...«

Schlagartig erschlafften Lorenzos Mundwinkel, und sein Gesicht nahm einen weinerlichen Ausdruck an. »Also, das ist ja widerlich ...«

»Psst«, zischte Otto wieder. Er drehte an den Lautsprechern, und der Ton wurde deutlicher:

»Also kommen wir zum Geschäft. Und ich sage dir, wenn der grüne Türke erst mal unter der Erde ist ...«

Ein krächzendes Lachen mit lakonischem Unterton scholl bis in die Küche. »... Also, du meinst im tiefen, tiefen Grab, bis Gras über die Sache gewachsen ist ...«

Lisa stutzte. »Grab? Unter der Erde? Lorenzo, Otto, habt Ihr das gehört?«

Lorenzo und Otto schauten sich schulterzuckend an, und im Hintergrund hörte Uio auf zu kochen.

Lisas Stimme überschlug sich. »Da wird jemand umgebracht, um Himmels willen, da muss man doch etwas unternehmen.«

Lorenzos Gesichtsausdruck wurde immer finsterner, und Otto starrte mittlerweile geistesabwesend auf seinen Computer.

Lisa konnte sich nicht beruhigen. »Es geht um Mord und Totschlag.«

»Ach«, sagte Lorenzo, »es wird vielleicht ein Scherze gewesen sein.«

»Scherz? Meine Güte, das wäre aber ein übler Scherz, Herr Lorenzo. Ich gehe zur Polizei.«

Lorenzos Augen funkelten plötzlich auf.

»Aber, Signora Lisa, wenn herauskommt, dass ich Mikrofone ... Und dann ist da noch die Aufenthaltserlaubnis von dem Küchengehilfen ...«

»Aber was ist das alles gegen ein Menschenleben? Denkt doch an den armen Türken. Er ist in höchster Gefahr!« Lisa ließ sich nicht noch einmal zurückhalten. »Also, ich gehe jetzt.«

Sie schnappte ihre Handtasche, die sie auf der Anrichte abgelegt hatte, und verschwand durch die Pendeltür.

Als sie nach draußen in den Gastraum kam, war

niemand da, außer der Bedienung, eine junge Frau, die Lorenzo immer zu Spitzenzeiten kommen ließ. Sie räumte gerade zwei Teller mit angebissenen Pizzen von dem hinteren Tisch in der Ecke ab.

Die beiden Männer waren also schon gegangen. Zügig verließ Lisa den Gastraum.



Eine Stunde später saß eine ziemlich aufgeregte Dame in der Polizeiwache Favoriten bei Wien. Kommissar Nowak beugte sich über seinen ausladenden Schreibtisch zu ihr hinüber.

»Sie wollen also eine Vermisstenanzeige aufgeben, Frau, Frau ...«

»Schneider. Lisa Schneider, eigentlich Elisabeth, aber alle nennen mich nur Lisa, weil das kürzer ist, verstehen Sie, Herr Kommissar?«

»Ja, ja, Frau Schneider, ich verstehe, aber kommen Sie nun zum Punkt.«

»Also gut, Herr Kommissar. Wie ich schon sagte, es handelt sich um Mord.«

»Mord ist eine schwere Anschuldigung, Frau, Frau ...«

»Schneider. So wie Spinne, weil ich so aussehe. So dünn. Also meine Beine. Sagen alle. Aber halt nur Schneider ...«

»Frau Schneider, bitte ... Also gut, und alles, was Sie mir bis jetzt beschrieben haben, ist, dass die Stimmen der mutmaßlichen Täter rau sind und das mutmaßliche Opfer ein Ausländer ist. Können Sie sich denn gar nicht mehr an die Nationalität erinnern?«

»Herr Kommissar, ich war so aufgeregt. Sehen Sie, ich bin eine alte Dame und vergesslich. Vielleicht war es ein Grieche oder ein Türke oder so etwas Ähnliches. Aber auf jeden Fall grün.«

»Hören Sie, Frau Schneider, wir haben hier alle möglichen Nationalitäten. Und die sind gelb, rot oder braun gebrannt, das kommt dann vom Urlaub. Und die grünen Männchen bei uns kommen vom Mars. Aber die sind selten.« Der Kommissar lächelte fröhlich.

Lisa räusperte sich hörbar und setzte eine energischere Miene auf.

»Herr Kommissar, vielleicht leidet er ja unter einem Infekt. Sehen Sie, ich war früher Krankenschwester und habe schon viel gesehen. Gelbfieber zum Beispiel. Warum sollte es das nicht auch in einer grünen Form geben? Das sagte ich jedenfalls auch zu Doktor Brinkmann.«

»Doktor Brinkmann? Das ist doch der berühmte Professor aus Deutschland? Aber ich dachte, ihn gibt es schon lange nicht mehr?«

»Oh nein, Herr Kommissar, da irren Sie sich. Es gibt ihn natürlich, und er ist mein Partner. Genauso wie Henry.«

Der Kommissar musterte sie zunehmend aufmerksamer. »Frau Schneider, sagen Sie mal, wo wohnen Sie eigentlich?«

»Nun, bei meiner Schwester. Also nicht direkt. Sehen Sie, ich habe neben ihr ein kleines Appartement. Wissen Sie, ich führe ihren Haushalt, putze, wasche und desinfiziere. Das muss sein, wegen der Bakterien ...«

»Nun gut, und weiter, Frau Schneider.«

Der Kommissar massierte nervös seinen Hals.

»Also, ich bin dann schnell nach Hause geeilt, habe meiner Schwester, Henry und Doktor Brinkmann Bescheid gesagt, habe meinen Käfer gestartet, obwohl es nach Regen aussah und er bei solch einem Wetter manchmal Sperenzchen macht. Aber er hat es gepackt und ...«

»Gut, gut, Frau Schneider. Können Ihre Schwester und die beiden Herren etwas zu dem Fall aussagen?«

»Nein, Herr Kommissar. Maria, also meine Schwester, ist mehr oder weniger ans Haus gefesselt. Wissen Sie, ich bin hierhergekommen, um sie zu pflegen. Sie ist krank. Und Doktor Brinkmann auch. Das heißt, er ist verletzt und musste wegen einer tiefen Wunde das Bett hüten. Eine Katze hat ihn in die Nase gebissen. Nur Henry ist gesund und sitzt gut gelaunt hinter Gittern.«

»Gut gelaunt hinter Gittern? Komische Freunde haben Sie, Frau Schneider. Nun gut.«

Kommissar Nowak knetete sich wieder seinen

Hals, und Lisa beobachtete, wie die Haut schon ganz rot wurde.

»Frau Schneider, ich habe auch noch anderes zu tun. Wir werden der Sache nachgehen. Bitte bleiben Sie noch eine Minute hier für das Protokoll.«

Fünfzehn Minuten später hatte Lisa das Protokoll unterschrieben, und der Kommissar begleitete sie aus seinem Büro. Er reichte ihr die Hand zur Verabschiedung.

»Noch einen schönen Abend, Frau Schneider. Und bitte geben Sie auf sich acht.«

Mit diesen Worten war sie aus der Amtsstube des Kommissars entlassen.



Im Lagerraum der Leichenhalle war es kühl und ungemütlich. Uio hatte gleich nach dem Tumult in der Pizzeria die Küche verlassen und war auf den Friedhof gekommen.

Hier irgendwo musste der grüne Türke doch sein. Er hatte nicht viel verstanden. Deutsch war wesentlich schwerer als Chinesisch, aber so viel hatte er mitbekommen: grüner Türke und Grab.

Besonders grüner Türke. Ein Wort, das er von dem Totengräber kannte. Ein windiger Bursche. Er hatte ihn vor einiger Zeit in seiner Stammkneipe kennen gelernt, in die er immer nach Feierabend ging.

Der Mann hatte einmal damit geprahlt, wertvolle Sachen bei den Toten zu verstecken, bis sie nieman-

den mehr interessierten. Aber das war jetzt egal, denn es musste zunächst Wichtigeres getan werden.

Zum Beispiel hatte Uio die ganze Zeit überlegt, wie er diese dicke Tür hier aufbekommen konnte, dann aber mit Verwunderung festgestellt, dass sie nur angelehnt war. Er war eingetreten. Der Raum war dämmrig, und seine Augen mussten sich erst an die Dunkelheit gewöhnen.

Nun holte er sein Handy heraus, schaltete die Taschenlampenfunktion an und suchte damit den Raum ab. Plötzlich sah er eine Gestalt. Nein, es waren zwei Gestalten.

Und eine dieser Gestalten hatte ein Messer in der Hand.



Drei Tage später schlug Lisa das Tageblatt auf dem Kaffeetisch auf, als ihr auch schon ein Artikel besonders ins Auge fiel: *»Leiche gefunden! Wie uns die Polizei mitteilte, wurde gestern am Ufer der Liesing ein lebloser Körper gefunden. Es ist davon auszugehen, dass der Mann einem Gewaltverbrechen zum Opfer fiel.«*

Aufgeregt eilte Lisa zu ihrem Telefon in der Garderobe und wählte die Nummer der Polizei. Kommissar Nowak war sofort am Apparat.

»Hören Sie, Herr Kommissar, ich rufe wegen dem Mann in der Liesing an.«

»Wegen dem Mann in der Liesing?«

»Ja, dem Toten. Es stand doch in der Zeitung.«
Sie bemerkte am anderen Ende das leise Geräusch

von aneinander reibender Haut. Sicher massierte der Kommissar wieder seinen Hals. Lisa hatte schon Sorge, dass es seiner Durchblutung schaden könnte, wenn er es zu fest trieb. Gerade am Hals musste man vorsichtig sein ...

»Ah, Frau Schneider, Sie sind es wieder. Wir konnten noch nicht seine Identität feststellen ...«

»Aber, Herr Kommissar, Sie wissen schon, dass der Hals ...«

»Wie, der Hals ...?«

»Oh, entschuldigen Sie, ich meine, Sie wissen, dass der Tote männlich ist? Oh, dann könnte es doch theoretisch sein, dass ...«

»Nun hören Sie, Frau Schneider, ich kann Sie gleich beruhigen. Der Mann ist nicht grün, sondern gelb. Augenscheinlich kommt er aus dem asiatischen Raum. Und ein paar Hinweise deuten auf Rauschgift hin. Wir ermitteln nun in Richtung Chinesen-Mafia. Und nun verzeihen Sie, ich muss meine Arbeit erledigen, Frau Schneider.«

»Warten Sie, warten Sie, Herr Kommissar!«, rief

Lisa ins Telefon. »Wie sieht er denn aus, der Chinese?«

»Wie Chinesen eben aussehen. Klein, schlank ... Warum, kennen Sie ihn?«

Lisa holte tief Luft. Der Kommissar wartete einen Moment, dann hob er die Stimme. »Also Frau Schneider, wenn Sie sachdienliche Hinweise zu dem Fall machen können, dann müssen Sie uns das sagen.«

Lisa wurde plötzlich komisch in der Magengegend zumute. Ihre Stimme überschlug sich, als sie antwortete: »Ja, ich komme gleich.«



© Volker Nau

INGRID REIDEL

Die 1960 in Weinheim geborene Ingrid Reidel ist in einem kleinen Dorf am Rande des Odenwaldes aufgewachsen. Dort war ihr Vater als Dorfschullehrer tätig, wo er – damals noch vor dem Schulhausofen – Sagen und Märchen aus der Gegend erzählte. Als kleines Mädchen war die Autorin oft dabei und lauschte den Geschichten, aus denen sie später eigene entwickelte.

1980 trat sie in die pädagogischen Fußstapfen ihres Vaters und wurde Erzieherin. In diesem Beruf arbeitete sie zwanzig Jahre, entwickelte Theaterstücke für Kinder und verfasste Kinderbücher. 1999 folgte eine weitere Berufsausbildung zur Mediengestalterin.

2012 begann sie ein Online-Studium, wurde Autorin und verlegte sich auf die Sparte Krimikurzgeschichten sowie auf humoristische Short-Stories. Besonders bekannt wurde sie durch ihren skurrilen schwarzen Humor.

Es folgten zahlreiche Auszeichnungen. Sie stand auf der Shortlist der Wiener Kriminacht, war im Fi-

nale der Art Experience in Baden bei Wien und gewann den Deutschen Kurzkrimi-Preis Tatort Eifel.

Ingrid Reidel ist Mitglied bei den Mörderischen Schwestern und den Bloody Maries. Sie mag klassische Musik und Konfekt und liebt es, in die entlegensten Ecken zu reisen, auch wenn sie direkt vor der Haustür liegen, denn wie sie selbst sagt, gibt es überall noch etwas zu entdecken.

Ingrid Reidel ist Mutter einer Tochter und wohnt mit ihrem Partner auf einem alten Anwesen in Weinheim.

INGRID REIDEL — DIE SCHÖNE KLEOPATRA

BAND 2 DER LISA-SCHNEIDER-REIHE



144 Seiten

10,5 × 14,8 cm

7,50 € [D], 7,80 € [A]

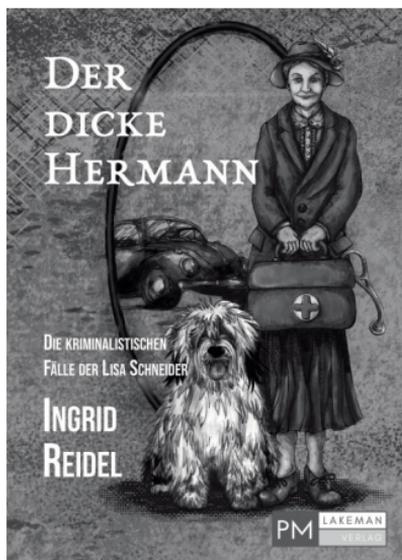
ISBN

978-3-9823727-3-0

Wer nur ist die schöne Kleopatra?

Kaum sind Lisa und ihr treuer Freund Doktor Brinkmann in ihre alte Heimat heimgekehrt, müssen sie sich schon wieder mit einem Fall befassen. Dieses Mal schrecken sie sogar vor schwerem Einbruch nicht zurück ...

INGRID REIDEL — DER DICKE HERMANN BAND 3 DER LISA-SCHNEIDER-REIHE



196 Seiten

10,5 × 14,8 cm

8,50 € [D], 8,80 € [A]

ISBN

978-3-9823727-4-7

Was hat es mit dem dicken Hermann auf sich?

Wieder einmal müssen Lisa und ihr Partner, Doktor Brinkmann, einen Fall lösen.

Allerdings muss sich Lisa dazu von ihrem heißgeliebten Freund trennen.

PETER HILDEBRANDT (HRSG.) – ZWISCHEN DEN STÜHLEN KURZGESCHICHTEN UND GEDICHTE



72 Seiten

12,5 × 19 cm

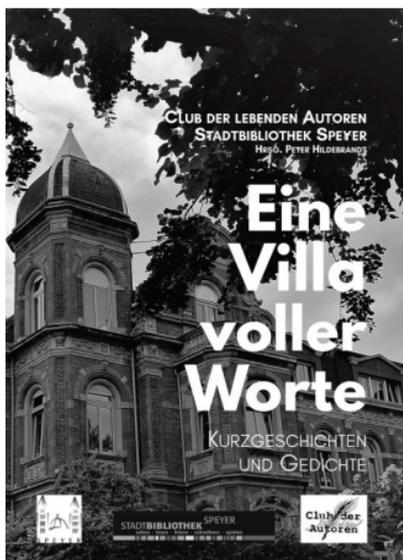
7,90 € [D], 8,20 € [A]

ISBN

978-3-9823727-1-6

Der *Club der lebenden Autoren* (CdLA) beleuchtet den unbequemsten aller Plätze: den Platz zwischen den Stühlen. Kurzgeschichten und Gedichte, mal heiter, mal nachdenklich, erinnern daran, welch befreiende Kraft – trotz innerer Zerrissenheit – im Handeln liegt.

PETER HILDEBRANDT (HRSG.) — EINE VILLA VOLLER WORTE KURZGESCHICHTEN UND GEDICHTE



144 Seiten

17 × 24 cm

9,00 € [D], 9,30 € [A]

ISBN

978-3-9823727-0-9

Der *Club der lebenden Autoren* (CdLA) präsentiert neue Kurzgeschichten und Gedichte – mal geheimnisvoll, mal voller Poesie, die sich alle um das Thema Bibliothek, Lesen, Schreiben und den Zauber drehen, wie er nur in Büchern zu finden ist.